

Ein Dorf schweigt immer noch

Wen der Reemtsma Entführungsfall bewegt hat, fragt sich auch nach Jahr und Tag, wer aus dem Dorfe und dem Umfeld wohl daran mit beteiligt war. Zuerst verdächtigte jeder jeden, aber damit kam niemand zurecht, da der Mut zu Aussagen nicht vorhanden und Zivilcourage in dieser Gegend eher ein Fremdwort war. Die Dorfpolizisten waren, nach dem der Entführte befreit worden war, wahrscheinlich etwas überfordert und wohnten teilweise am Ort, sodass fremde Hilfe für dieses außergewöhnliche Ereignis von Nöten war, damit im Dorfe jeder wieder ruhig schlafen konnte und keine Hetzjagd begann. Die beiden Dörfer Garlstedt und Heilshorn, die links und rechts an der B6 liegen, sind ursprünglich Bauerndörfer gewesen, mit Bewohnern, die sich alle kannten und man wusste, was man tat, wie es dem anderen ging. Nach dem Ausbreiten der Stadt und dem Häuserbau auf den Dörfern wurde viel Land verkauft, Städter zogen ins Umfeld und kannten kaum die Nachbarn in den anderen Straßen ihrer Siedlung. Es wurden kleine Ortsteile gegründet, über die manche neuen Bewohner nie hinauskamen und mit niemandem weiteren Kontakt hielten. Wer als Kaufmann und Händler in den Ortschaften wohnte, kam zwar mit zugezogenen Menschen in Kontakt, aber es ergaben sich selten intensive Berührungen. Die Bauern blieben wie eh und je unter sich und wenn jemand die Stalltür verschloss, blieben auch die Probleme der Bewohner innerhalb der Familien. Das unterschied sie nicht von Menschen, die hier zuzogen und sich heimisch fühlten. Geredet wurde bei den Bauern viel über die Neulinge, aber selten bei den neuen Bewohnern hingeguckt. Selbst wenn Hausbesitzer vor dreißig oder vierzig Jahren in den Orten endlich ihre Heimat gefunden hatten, bekamen sie trotzdem selten Kontakt zu den Bauernfamilien, die hier über Jahrhunderte auf den Höfen saßen. Die Bauern fanden, sie waren der "Adel" unter den Bewohnern und alles andere ging sie nichts an. Selbst wenn eine Bauernfamilie nun ein Gasthaus an der B6 aus- und umbaut und zur Institution wird, bleibt mancher eingefleischter Landwirt skeptisch. Die Amerikaner wurden in der Nachkriegszeit als Besatzer nicht gern akzeptiert, aber der "Dollar" als neue Währung, die einen guten Umtauschwert hatte, gemocht. Die Oberschicht, die aus Bremen den

neuen Golfplatz benutzen, sind eine Gruppe unter sich, also eine geschlossene Gesellschaft. In diese Gesellschaft verirrt sich selten ein Landwirt oder ein Bewohner der Dörfer, da er ja in Bremen bei dem vornehmen Club zur Vahr Mitglied sein muss, um hier Golf spielen zu können. Keiner der Bewohner dieser Dörfer merkt innerhalb der 33 Tage, die Jan Philipp Reemtsma hier angekettet im Keller sitzt, was hier abläuft. Die neuen Bewohner der Dörfer unterscheiden sich nicht mehr von Bewohnern in Hochhaussiedlungen, man grüßt sich, aber geht aneinander vorbei. Kommunikation findet in dieser Gesellschaft nicht statt. Nach der Auffindung und dem Bekanntwerden, wo Jan Philipp Reemtsma festgehalten wurde, beginnt ein großer Lähmungsprozess. Auch heute - nach 14 Jahren - ist selten jemand bereit, Auskunft über die Entführung und was er gesehen hat, zu berichten.

Nach Treffen mit der ehemaligen Besitzerin des Entführungsobjektes in Garlstedt, stellt sich für mich der Anfang der Vorbereitung der Entführung anders dar, als es später in der Prozessberichterstattung zu lesen war. Dort hieß es, der, den wir hier auch "Faruk" nennen wollen, warf täglich in Köln einen Blick in die Bremer Zeitung, um ein geeignetes Haus, für die schon im Kopf geplante Entführung, im Umfeld von Hamburg zu finden. Nun ist das ja schwierig, da in den Anzeigen selten exakt beschrieben wird, was man eigentlich sucht. Wer selber eine Anzeige unter "Ich suche" mit dem Text "Haus mit Keller, weit abgelegen und nicht einsehbar von außen" aufgegeben hätte, würde sich ein Vermieter eines Hauses als Leser gefragt haben, was das denn soll. "Merkwürdig" hätten wohl ebenfalls die Leser gemeint, "soll hier wieder in dieser Gegend ein Puff installiert werden?" Denn auf dem Lande wäre man bei solchen Anzeigen skeptisch und würde die Finger davon lassen, sich solche Mieter ins Haus zu holen, damit man nicht ins Gerede kommt.

Von der Besitzerin des Hauses hatte ich während des Gespräches Kenntnis erhalten, dass die Maklerin, die von ihr den Auftrag erhalten hatte, das Haus zu vermieten, nachdem sie kontrolliert worden war, nichts mit der Angelegenheit zu tun hatte; also sauber war. Sie selbst musste sich ebenfalls einen Rechtsanwalt nehmen, um sich vor Anschuldigungen zu schützen.

Aber zurück zu den an der Entführung beteiligten. Die Märchenstunde, die von den Angeklagten im Gericht erzählt wurde, hält der Realität nicht Stand und hat nichts mit logischen Vorbereitungen zu der Entführung zu tun.

Es stellt sich mir zuerst die Frage, wer sich auf solch ein Verbrechen überhaupt einlassen würde. Einer, der sowieso schon mal gesessen hat und im Vollzug Gleichgesinnte getroffen hat? Oder jemand, der aus Trotz, weil man ihn im Knast als Vollzugsbeamten nicht eingestellt hat, da der Gefängnispsychologe ihn nicht für fähig hielt, Menschen zu führen, und ihn sein leeres, bedingt durch eine Insolvenz, Portemonnaie drückt, mitmacht? Oder hat man jemanden im Umfeld, noch aus der Zeit aus dem Knast, der einem durch Härte und Stärke im Gefängnis imponiert hat und man selber auch gern so sein möchte? Man könnte es kontrollieren, da sicher die Namen der Insassen noch archiviert sind, dann können ebenfalls die Querverbindungen ausgelotet werden. Wer war wo und wann? Aber vielleicht hat man auch Mieter, die einen Namen tragen, der in dem Aufarbeitungsprozess hier in der Nähe des Entführungsortes öfter vorkommt, selbst wenn sich der Mann jetzt nicht mehr in Deutschland aufhalten darf, da seine ursprüngliche Heimat Polen war. Merkwürdig ist diese Häufung des Namens schon im Umfeld des Entführungsortes. Besaß der Pole hier Verwandte und hat er für ihn "sogenannte verlässliche Männer" gefragt, ob sie sich an der Sache beteiligen wollten?

Daneben es gibt ebenfalls Menschen, die zum Beispiel als Taxifahrer hier viel in der Gegend herumkommen und die Verhältnisse in den Dörfern kennen, wo und wann etwas angeboten wird und zu welchen Konditionen und gern bereit sind, sich nebenbei Geld zu verdienen und ebenfalls Tipps weitergeben.

Jetzt beginne ich einmal mit der Märchenstunde, die der Realität näher ist, als dass, was im Gericht ausgeplaudert wurde.

Wo trifft man sich, wenn man in gewissen Gesellschaftskreisen verkehren und zum Geldadel dazu gehören möchte?

Dort, wo der richtige Adel sitzt, der das Dorf Marbella groß gemacht hat,

wo fast immer die Sonne scheint und schon morgens die Empfänge der Superreichen stattfinden, wo die Segelboote am Hafen den Reichtum dokumentieren und flaniert wird. Wer möchte da nicht dazugehören? Sein Näschen mal näher in diese Welt stecken und ein wenig von der Hautevolee abhaben wollen, einfach das Gefühl zu haben, da kann ich dazugehören, wenn ich will. Es sind die, die sich immer als die Angeschmierten und ewig Betrogenen empfinden. Deren Selbstwertgefühl keine soziale Handlungen zulassen und eher wie "Rambo" durch die Welt gehen und meinen, es muss alles ihnen gehören.

Solche Menschen haben Sensoren für ähnlich denkende und handelnde Exemplare auf dieser Welt. Sie finden immer zusammen.

Also man trifft sich am Hafen, da zwei dieser Spezies dieser Art sich dort gerne tummeln und Menschen kennen lernen, die per Zufall dort sind, weil sie in dieser Gegend ein Ferienhäuschen besitzen und ins Gespräch kommen. Ihr Häuschen vielleicht sogar an sie vermietet hatten. Im Gespräch findet man die norddeutsche Gegend sehr reizvoll und schlägt vor, da sie bald in der Ecke von Deutschland geschäftlich unterwegs sein wollen, sich einen Vorschlag für ein zu mietendes Häuschen machen zu lassen, falls ein geeignetes Haus mit Keller gemietet werden könnte, das ein wenig abseits gelegen ist.

Es vergeht etwas Zeit und „Faruk“ wirft angeblich in Köln einen Blick in die Zeitung und findet "Oh Wunder" solch ein Objekt, das ihm zusagt, wie er behauptet. Aber wie das Objekt aussieht und es für diese beabsichtigten Zwecke das geeignete Haus ist, hat er durch Informationen, die ihm unterbreitet wurden. "Faruk" telefoniert mit der Maklerin, die das Objekt inseriert hat und vereinbart einen Termin. Der Termin findet statt und die Maklerin möchte erst ihre Kunden überprüfen, bevor sie der Besitzerin des Objektes für die Vermietung des Hauses einen Kandidaten vorschlägt.

Da es keine Zufälle im Leben gibt, erscheint bei den anderen Besichtigungsterminen immer wieder "Faruk", der regelrecht darum bittet, dieses Haus mieten zu dürfen. Er möchte die Miete schon im Voraus bezahlen, um beweisen zu können, dass sie keine Mietnomaden sind. Also wusste man durch gezielte Informationen von Menschen aus

dem Umfeld, wann das Haus zu vermieten ist und den genauen Termin, wann andere potentielle Mieter es sich ansehen würden. Letztendlich lässt sich die Maklerin breitschlagen es "Faruk" und seinen Kumpanen zu vermieten. Keiner weiß, was im Endeffekt mit diesem Objekt nun geschehen soll und wo für es den Mietern geeignet scheint. Der Mietvertrag ist unterschrieben und Männer ergreifen Besitz von dem Mietobjekt, das nur wenige kennen, da die Besitzerin dort mit ihrer Tochter sehr zurückgezogen gelebt hat, die Bäume das Objekt nicht für Neugierige sichtbar macht und der Golfplatz mit den wenigen Benutzern nicht zu sehen ist.

Im nächsten Gespräch mit der Besitzerin des Hauses, erfuhr ich, dass sie dort gebeten wurde, eine Reparatur an einem Handläufer vorzunehmen. Sie fuhr dorthin und es begrüßten sie Männer auf der Terrasse. Sie nahm die Reparatur vor und sah, wie ein Motorradfahrer auf das Gelände fuhr, abstieg und seinen Helm nicht abnahm und sich ein wenig bewegte. Er beteiligte sich nicht so am Gespräch, das die Vermieterin mit den anwesenden Männern führte. Nach der Erledigung der Reparatur fuhr sie wieder nach Hause. Die Miete hatte sie ja schon für 10 Monate im Voraus bekommen.

Wer sich natürlich hinter dieser Fassade eines Helmes versteckt haben könnte, war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Thomas Drach, von dem behauptet wurde, er sei von Köln aus mit dem Motorrad nach Garlstedt gefahren. Dafür waren aber die Wege eigentlich von Köln bis nach Garlstedt zu weit, obwohl viel telefoniert wurde, was ja per Listen über die Telefongesellschaften überliefert wurde. Anzunehmen und realistisch ist, dass Drach hier im Umfeld gewohnt, bei Menschen, die ihm durch den Kontakt in Marbella dieses Haus schmackhaft gemacht haben. Sie mussten ja schnell reagieren können, falls die Geldübergabe sehr plötzlich geschehen würde. Von dort aus, einem nicht so kleinen Anwesen in einem Dorf weiter, in einem Anbau, der gerade frei war, hauste er unbehelligt. Von dort aus wurde meines Erachtens die Entführung gemanagt. Sie brauchten einfach auch Hilfe, um sich hier unauffällig in der Gegend bewegen zu können. Das heißt, wo kauft man Essen ein, wo gibt es Lebensmittel, die man zum täglichen Leben braucht, wie Wasser zum Beispiel. Man muss sich schon in der Gegend auskennen oder

Hinweise erhalten, wenn man als Nichteinheimischer den doch etwas abseits gelegenen Toom-Markt als Supermarkt zum Einkaufen benutzt. Der Realmarkt an der B6 ist für alle, die sich hier nicht auskennen, der Markt, der dann zuerst angefahren wird. Also kann hier nur jemand, der hier Zubringer oder Helfershelfer für die Entführer war, ein Einheimischer sein. Einer, der auch eine Frau zu Hause hatte, die dann wie Jan Philipp Reemtsma in seinem Buch im Keller schreibt "Der, der ihn bewache, werde nicht herunterkommen. Nein, the person upstairs -she won't come down. Eine Frau also. Eine Frau, die nicht herunterkommen will. Gehörte sie zur Bande, oder hatten sie so wenig Personal, dass sie auf irgendeine Freundin zurückgreifen mussten?" Soweit das Zitat.

Diese Frau, die dort nachts mit ihm alleine war, ist nicht eine Freundin, wie Jan Philipp Reemtsma vermutete, sondern eher eine Ehefrau, die nach der Pfeife ihres Ehemannes tanzte, da sie von ihm abhängig war, auch wegen der Insolvenz und dem zu erwarteten geldlichen Versprechen. Denn für Geld macht dieser Mann alles. Es ist ihm egal, ob sein Verhalten rechtmäßig oder gesetzwidrig ist. Hauptsache, es bringt Geld. Im Dorf war er nicht gut angesehen, keiner wollte etwas mit ihm zu tun haben, da er die Kuckucke, die an den Objekten, die vor seinem Haus standen, abgekratzt hatte, damit sie nicht für Nachbarn sichtbar sein sollten und sich seine Insolvenz herumsprechen könnte. Die Fassade musste aufrecht erhalten werden. Alle hielten sich mit ihren Bemerkungen zurück, da er nicht einsichtig war und meinte, er wäre der König des Ortes und benahm sich auch so rauhbeinig. Arbeits- oder Putzstellen seiner Frau mussten aufgegeben werden, da er derjenige war, der ihr alles zunichte machte, als er dann bei den Arbeitgebern seiner Frau anfang, den Garten in Ordnung zu halten. Er hatte sie unter der Knute.

Später ging das Taxengeschäft der Familie in Konkurs, als die Amerikaner aus Garlstedt abzogen und der Dollar nicht mehr so locker saß. Deshalb die Insolvenz und eine neue Arbeitsstelle bei einer Firma, die Gase in der Nähe des Toommarktes vertrieb. Seine Frau fuhr dann einen Kleinbus und Behinderte in Schulen. Aber trotzdem fuhr der Sohn des Ehepaares, obwohl kein Geld vorhanden war, nach Südamerika, obgleich seine Pension sehr niedrig war, da er durch eine Krankheit (Schizophrenie) aus

dem Beamtendienst entlassen worden war. Das Ehepaar urlaubte später ebenfalls in Südamerika, was ungewöhnlich war.

In der ersten Zeit nach der Entführung dachte sich sicher niemand etwas dabei, aber als das große Bezahlen nach einem Prozess anstand, den ich gegen sie führen musste und sie ihn verloren hatten, wunderte ich mich doch, da Bargeld floss. Das war keine unerhebliche Summe, die auf zwei Konten am späten Freitagnachmittag im dichten Gedränge der Sparkasse am Brill bar eingezahlt wurde, wie ich es später vom Angestellten der Sparkasse, der für die Abteilung Geldwäsche innerhalb des Institutes zuständig war, erfuhr. Der Name des Einzahlers wurde festgehalten, die Banknoten nicht weiter kontrolliert. Die Reemtsma-Entführung war nicht mehr in den Köpfen von Sparkassenangestellten präsent. Das Geld musste ja durch den Besitzer in Umlauf gebracht werden, da der Umtausch zum Euro bevorstand. Bedingt durch die Insolvenz und die Hypotheken, die dann aufgenommen werden mussten, hatten sie sicher nichts mehr im Sparstrumpf. Aber man weiß ja heute, wie viel die Helfershelfer bekommen haben. Sie müssen ja für zwei kassiert haben. Aber selbst durch einen Verkauf eines Hauses in Bremen, konnte das Ehepaar nicht so flüssig sein, da ein anderes Objekt auch schon wieder gekauft werden sollte. Woher kam der Geldsegen, fragte man sich im Allgemeinen? Im Dorf und in der Straße hielten die Nachbarn noch weiteren Abstand.

Letztendlich nach dem Verkauf ihres Hauses in der Nähe von Marbella wurde ein neues Ferienhaus in Holland gekauft, was dann später auch wieder zum Verkauf stand. Da das Haus in Althea ein Doppelhaus war, zwang der Besitzer der anderen Haushälfte das Ehepaar nach vielen Streitereien, die Haushälfte an ihn zu verkaufen, oder er würde seine Haushälfte aufgeben.

Heute ist das Ehepaar viele Dörfer weiter gezogen, um einen Neuanfang zu wagen, wo sie keiner zuvor gekannt hat und ihre persönlichen Verhältnisse auch nicht. Im ehemaligen Dorf schweigt ein jeder und möchte seine Tür verschließen, damit das Gerede ein Ende hat. Ein Schlosser, der in das Umfeld des Ehepaares gehört, könnte noch daran beteiligt gewesen sein. Aber es sind sicher noch ein paar andere dabei

gewesen, die von dem großen Kuchen genascht haben. Solche Menschen haben immer wieder Helfer, die skrupellos über Leichen gehen, egal ob sie in der Stadt wohnen oder auf dem Lande.